

KAMPF DER DOPPELMORAL!

Einen ganz anderen Hintergrund hatte **Rosa Mayreder**, die als Sozialphilosophin, Frauenführerin und Dichterin für den Frieden kämpfte: Sie wurde 1858 geboren und war „nur“ die Tochter eines Gasthausbesitzers. Doch Geld für eine gute Erziehung war vorhanden. Sie lernte Französisch, Malerei, Klavierspielen, sogar, wie ihre Brüder, Griechisch und Latein, das man zu der Zeit für ein Mädchen als völlig unnötig empfand.

Rosa Obermeyer heiratete 1881 den Architekten Karl Mayreder. Sie begann zu malen und war dabei durchaus erfolgreich. Sie wurde



immerhin als erste Frau in den Aquarellistenclub aufgenommen, ihre Bilder wurden sogar in Chicago ausgestellt, aber ihr Interesse wandte sich immer mehr in Richtung Gerechtigkeit für Frauen. Über die Bekanntschaft mit Rudolf Steiner begann sie, sich für Anthroposophie (von griech. anthropos, Mensch, und sophia, Weisheit) zu interessieren,

Ihre ersten Vorträge hielt sie gegen Prostitution, einem der Leitthemen der damaligen Frauenbewegung. „Die doppelte Moral duldet die gemeinste und schädlichste Form des Geschlechtsverkehrs, die Prostitution, indes sie die natürliche Rechtfertigung desselben, die Zeugung, als außer-eheliches Geschehnis verurteilt.“ Dazu muss man wissen, dass in den Kreisen des männlichen Bürgertums die Frequentierung von Damen aus dem horizontalen Dienstleistungsgewerbe als sexueller Initiationsritus für angehende männliche Erwachsene galt. Frauen hingegen mussten bis zu ihrer Ehe Jungfrauen sein und ihre „ehelichen Pflichten“ möglichst im Finstern, hauptsächlich zum Zweck einer Schwangerschaft über sich ergehen lassen. Uneheliche Kinder waren eine Schande, für die man von der Familie verstoßen, von der Gesellschaft geächtet wurde.

Rosa Mayreder selbst revoltierte gegen diese Doppelmoral unter anderem mit zwei sehr öffentlichen Beziehungen neben ihrer Ehe. Trotzdem war sie ihrem Mann, mit dem sie immer alles offen besprach, bis zu seinem Tode eine liebevolle Gefährtin.

1894 wurde die „Ethische Gesellschaft“ in Wien gegründet mit Rosa Mayreder als Schriftführerin. Sie gründete eine „Kunstschule für Frauen und Mädchen“, schrieb ein Opernlibretto und Novellen und - um damals ernst genommen zu werden war das hilfreich - unter dem männlichen Pseudonym „Franz Arnold“ Kunstberichte in der Neuen Freien Presse. Ab 1899 gab sie gemeinsam mit anderen Frauenrechtlerinnen die Zeitschrift „Dokumente der Frauen“ heraus. 1905 erschien ihr erster, wichtigster Essay-Band „Zur Kritik der Weiblichkeit“. Zwei Jahre später wurde die Soziologische Gesellschaft gegründet, in deren Ausschuss Rosa Mayreder als einzige Frau gewählt wurde.

Ab 1915 setzte sie sich für die internationale Frauenbewegung ein und wurde 1918, nach dem Ersten Weltkrieg, in der Friedensbewegung aktiv. Dem österreichischen Zweig der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit stand sie als Vizepräsidentin vor. „Theoretisch betrachtet stellt



der Krieg die äußerste Ausgeburt des Mannwesens dar, die letzte und furchtbarste Konsequenz der absoluten männlichen Aktivität.“

1923 erschien ihr zweiter Essay-Band „Geschlecht und Kultur“, der als Gegenschrift zum extrem frauenfeindlichen Traktat Otto Weiningers „Geschlecht und Charakter“ gedacht war. 1928, als 70jährige, wurde sie zur „Ehrenbürgerin der Stadt Wien“ gewählt. Einige Jahre später musste diese Ehrenbürgerschaft in ein „Bürgerdiplom“ umgeändert werden, da sie sich offen zu ihrem jüdischen Großvater bekannte. Aber Juden konnten schon vor dem Nationalsozialismus im antisemitischen Wien keine Ehrenbürger werden.

1938 starb Rosa Mayreder hoch betagt und verehrt in Wien. Eine spätere Ehrung war der letzte 500-Schilling Schein, der ihr Porträt trug. Der **Rosa-Mayreder-Park im 1. Bezirk auf dem Karlsplatz**, die Grünfläche rund um die Kunsthalle und die **Mayredergasse im 22. Bezirk** erinnern an diese frühe Kämpferin für die juristische Gleichberechtigung von Frauen.

DER ARMUT EINE STIMME GEBEN

Eine andere Frau mit bürgerlichen, jüdischen Wurzeln war **Marie Jahoda**, Tochter eines Wiener Kaufmanns. 1907 in Wien geboren war sie schon in ihrer Jugend eine glühende Sozialistin, die sich für die vielen Arbeitslosen Wiens und gegen die oft menschenunwürdigen Zustände der Arbeiter einsetzte.

Berühmt wurde sie durch eine sozialpsychologische Studie über „Die Arbeitslosen in Marienthal“, die sie gemeinsam mit ihrem Mann Paul Felix Lazarsfeld und mit Hans Zeisel 1932 durchführte. Darin untersuchten sie die Wirkungen lang andauernder Arbeitslosigkeit. Das ist heute ein eben-so aktuelles Thema wie damals, allerdings ging es Arbeitslosen ohne staatliche Unterstützung viel, viel schlechter als heute. Die Ergebnisse der Studie zeigten klar, dass Langzeitarbeitslosigkeit nicht zur Revolte, sondern zu passiver Resignation führt.

Mit 25 Jahren wurde sie eine der jüngsten Doktorinnen Österreichs, war da bereits im Untergrund für die „Revolutionären Sozialisten“ aktiv,

